

Wöchentlich erscheinen drei Nummern. Pränumerationspreis 22½ Sgr. (7½ Nkr.) vierteljährlich, 3 Thlr. für das ganze Jahr, ohne Erhöhung, in allen Theilen der Preussischen Monarchie.

Magazin

für die

Man pränumeriert auf dieses Beiblatt der Allg. Pr. Staats-Zeitung in Berlin in der Expedition (Mohren-Strasse Nr. 34); in der Provinz so wie im Auslande bei den Wohlthl. Post-Kemtern.

Literatur des Auslandes.

N^o 45.

Berlin, Mittwoch den 13. April

1836.

Frankreich.

Die Geschichte des Mannes mit der eisernen Maske.

Vom Bibliophilen Jacob.

Zweiter Artikel.

Als die Bastille in die Gewalt des Volkes fiel, wurden die Thüren der Gefängnisse mit Artschlägen geöffnet; man fand aber nur acht Gefangene zu befreien, während man zahllose Opfer im Innern dieser finsternen Wüste begraben gewähnt hatte; nun hieß es, der größere Theil der Verhafteten sey wenige Tage vorher im Geheimen anderswohin geschafft worden. Das Andenken mehrerer berühmter Gefangenschaftler schwebte noch über dem Schutt, den man schnell hinweggeräumt hatte, um an demselben Ort, wo Jahrhunderte lang so viel Thränen geflossen waren, die Inschrift: „Hier wird getanzet“, aufzurichten. Ohne Zweifel stand der Geist der eisernen Maske den zerstörenden Patrioten vor Augen, denn als einer der Sieger die große Gefangenen-Liste als Trophäe auf der Spitze eines Bajonnetts herbeibrachte, erwartete die Municipal-Versammlung des Stadthauses in feierlichem Schweigen, daß das Geheimniß des Despotismus aus diesen blutigen Seiten auftauchen werde: aber Folio 120, dem Jahre 1698 und der Ankunft des maskirten Gefangenen von der Insel Sainte-Marguerite entsprechend, war ausgerissen und durch ein Blatt von feischerer Schrift ersetzt worden!

In den unterirdischen Räumen der Bastille entdeckte man ganze Gripple, in den Kaminen zerstückelte und verweste Gebeine; da erinnerte man sich schauernd der schrecklichen Behauptungen, die Constant von Renneville in seiner Geschichte der Bastille aufgestellt und die man leichtfertig als bloße Märchen und Verleumdungen behandelt hatte; man glaubte nun, daß eine Menge von Verbrechen und rachsüchtigen Thaten in dem undurchdringlichen Dunkel dieses Staats-Gefängnisses verborgen seyen, und daß die ganz mit Namen und Zahlen bedeckten Wände wohl genauere und wahrhaftigere Proscriptions-Listen enthalten möchten, als die Verzeichnisse der Kanzlei. Es mischten sich daher einige Neugierige in das rasche Zerstörungswerk und untersuchten den Thurm von la Vertaudière, den die eiserne Maske fünf Jahre bewohnt hatte, und in welchem sich also wohl noch Spuren von ihrem Aufenthalt finden konnten; aber so sorgfältig man auch Alles zu entziffern suchte, was mit der Spitze eines Messers oder eines Nagels auf die steinernen Wände, auf den hölzernen Fußboden, auf die Schösser, auf die Möbeln, auf das Fensterblei eingegraben war, nichts unter allen diesen traurigen Archiven hatte irgend einen näheren oder ferneren Bezug auf den unglücklichen Marchialy, und man zweifelte nicht mehr an der pünktlichen Vollziehung der Feschele Ludwig's XIV. zur Tilgung jeder Spur von dieser seltsamen Nummer. Mehrere Personen fragten sich jedoch, warum der Leichnam des Gefangenen nicht gleich den anderen, deren Ueberreste man vorfand, lieber der schmutzigen Jungfer *) der Bastille, als dem geweihten Acker des Kirchhofs von St. Paul anvertraut worden sey; auf diesen Einwurf konnte man indeß erwidern, daß die in den Gräben entdeckten menschlichen Gebeine ohne Zweifel einer früheren Zeit angehörten oder doch nur die Verwundtheit von Subaltern-Beamten anlagten, die vielleicht einen Mord begangen hatten, um sich der Habseligkeiten eines Gefangenen zu bemächtigen; überdies war im Jahre 1703, wo Marchialy starb, Ludwig XIV. ganz in der Macht der Frau von Maintenon und seines Beichtvaters, des Pater Lachaise, die ihn zu einem so gewissenhaften Frömmeler gemacht hatten, daß er gewiß selbst seinem größten Feinde nicht den Beistand der Kirche und ein christliches Begräbniß verweigert haben würde.

Uebrigens blieben nicht alle Nachforschungen fruchtlos, wenn dem letzten Blatt des „Zeitvertreib eines Französischen Patrioten“, einer periodischen Sammlung, zu glauben ist, wo am 13. August 1789 von „einem Stück Papier“ erzählt wird, „welches ein Neugieriger, der sich die Bastille ansehen wollte, zufällig unter mehreren anderen Papieren fand; dieser Zettel enthält“, sagt der Redacteur hinzu, „die Nummer 64,389,000 und folgende Worte: Fouquet, von der Insel Sainte-Marguerite mit einer eisernen Maske anlangend; sodann drei X. X. X. und darüber: Kersadion.“ Der Journalist versicherte, den Zettel selbst gesehen zu haben, und steuerte einige flüchtige Bemerkungen zur Unterstützung der Ansicht bei, zu welcher die wirkliche oder angebliche Entdeckung jenes Papiers geführt hatte. War dieser merkwürdige Zettel, dessen Zweck eben so dunkel ist wie sein Inhalt, in der That vorhanden? Die politischen Zeitumstände waren zu ernst, als

*) So hieß ein mit einer Jantür bedeckter Ort in den Gefängnissen, wo man diejenigen, deren man sich insgeheim entledigen wollte, in die Abzugskanäle hinabwürfte.

daß man viel Aufmerksamkeit auf ein solches Altkunststück verwandt hätte, dessen Authentizität jetzt unmöglich mehr ermittelt werden kann; auch hatte der „Zeitvertreib eines Französischen Patrioten“, wovon 36 Nummern vom 5. Juli bis zum 13. August erschienen, nur sehr wenig Leser, denn die Revolution, die schon hinter den Köpfen des Gouverneurs der Bastille, Herrn Delaunay, und des Herrn von Fleffelles, Profess der Kaufmannschaft, nach dem Schall der Lärmglocke einherstürmte, gönnte den Patrioten keinen anderen „Zeitvertreib“ mehr, als den Dienst in der Bürger-Miliz.

Nichtedestoweniger wurde jener Zettel nebst den Betrachtungen des Redacteurs unter dem pomphaften, blendenden Titel: „Große Entdeckung! Entschleierung des Mannes mit der eisernen Maske“ in 12. Tab. 7 Druckseiten stark, wieder aufgelegt und auf den Straßen verkauft, die damals vermöge der Pressfreiheit von einer Unzahl fliegender Blätter und Broschüren überschwemmt wurden; und diese neue Ansicht, so ohne alle Beweise, ohne Namen eines Verfassers, ohne irgend eine historische Gewähr unter das Publikum hingeworfen, machte selbst gegen Autoritäten wie Voltaire, Lagrange-Chancel, Saint-Foix und Griffet, die bei ihren Erörterungen niemals Fouquet mit ins Spiel gebracht hatten, noch einigen Eindruck; man erinnerte sich dabei an eine Stelle im „Zeitalter Ludwig's XIV.“, wonach der Minister Chamillard gesagt haben sollte, die eiserne Maske „sey ein Mann gewesen, der um alle Geheimnisse Fouquet's gewußt.“ Leute von großer Einsicht gingen sogar so weit, daß sie glaubten, Chamillard, den uns Saint-Simon als einen „wahrhaften, rechtlichen, dem Staat und dem Könige so wie seiner Geliebten treu ergebenden und überaus hartnäckigen“ Charakter schildert, habe die Wahrheit gesagt, ohne jedoch seinen Eid zu brechen und ein Geheimniß zu verrathen, das die Ehre seines Gebieters hätte bloßstellen können; vielleicht wollte Chamillard auf Fouquet hindeuten, ohne ihn zu nennen, um sich so, nach einer in jenen jesuitischen Zeiten sehr beliebten Moral, sein Gewissen rein zu erhalten; wer konnte auch um Fouquet's Geheimnisse besser wissen, als Fouquet selbst.

Was den Zettel betrifft, der dieser Auslegung als Basis diene, so scheint er mir nicht so ungereimt, wie mehrere Kritiker geglaubt haben: 1) die unverständliche Nummer 64,389,000 vermag vielleicht einen Sinn, der sich in Buchstaben übertragen ließ, denn der Gebrauch der Ziffern war damals in Staatsgeschäften sehr gewöhnlich; oder diese seltsame Zahl war aus Nachlässigkeit unrichtig wiedergegeben, vielleicht auch durch Schmutz unleserlich geworden; in diesem zweiten Fall könnte man das Jahr der Ankunft des Gefangenen in der Bastille, 1698, und gleich dahinter die Nummer der Liste, 9000 oder lieber 900, darin finden; 2) die drei X. X. X. lassen sich auch auf verschiedene Art ganz gut auslegen; es kann die Bezeichnung eines Registers, einer Serie, eines Schranks seyn, denn die Archive der Bastille waren so beträchtlich, daß ein besonderer Beamter unter der unmittelbaren Aufsicht des Gouverneurs dafür ernannt war; nun unterscheidet man aber in allen großen Sammlungen von Büchern und Papieren die Abtheilungen durch Buchstaben des Alphabets, die, wenn es nöthig ist, doppelt und dreifach wiederholt werden; 3) was den Eigennamen Kersadion anbelangt, der Britanisch ist, und den man besser Kersadion oder Kersadion liest, so hatte man vielleicht Fouquet mit diesem Namen belegt, nach dem in den Staats-Gefängnissen herrschenden Brauch, weil häufige Namensänderungen die Neugier der Gleichgültigen und die Schritte der Beihilgen von der rechten Spur ablenkten; so behauptet Herr von Valteau, der Mann mit der Maske sey in der Bastille unter dem Namen Kastour bekannt gewesen, und in den Registern des Kirchspiels St. Paul finden wir ihn unter dem Namen Marchialy bezeichnet.

Dieses Blatt Papier hätte also zu einem allgemeinen Gefangenen-Kataloge gehört und wäre bestimmt gewesen, den wahren und den falschen Namen des Gefangenen, die Nummer des Bandes, in welchem sich die genaueren Nachweise und Bemerkungen über denselben befanden, die Nummer des Cartons mit den darauf bezüglichen Dokumenten, das Jahr und alle sonstige Hinweisungen auf Sammlungen von Altkunststücken, die nicht mehr vorhanden sind, anzugeben. Es läßt sich leicht darthun, daß die Archive der Bastille vor und während ihrer Erstürmung geplündert worden, daß das Haupt-Register selbst, zu dessen Vernichtung man im Jahre 1789 weder die Zeit noch den Befehl hatte, schon im Jahre 1773 zahlreiche Verwüthungen und Abänderungen erlitten, und endlich, daß, wahrscheinlich um dasselbe Jahr, Französische Beamte beauftragt worden, alle auf Fouquet bezügliche Papiere in den Archiven von Pignecol aufzusuchen und fortzunehmen.

Da sich aber jenes Blatt Papier nicht erhalten hat, und da seine Existenz durch keine öffentliche Ausstellung erwiesen ist, zu der sich die Menge eben so gedrängt haben würde, wie zu der Leiter von Latude